

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879**

12.6.1879 (No. 134)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1023823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1023823)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 6<sup>11</sup> V. 6<sup>30</sup> N.

N<sup>o</sup> 134.

Donnerstag, den 12. Juni.

1879.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 9. Juni.** Der Kaiser, die Kaiserin und das großherzogliche Paar von Baden sind Abends 7<sup>30</sup> Uhr von Potsdam hier eingetroffen. Fürst Bismarck ist Abends 6 Uhr angekommen.

Die Genealogie Sr. Majestät schreitet in der befriedigendsten Weise vor. Nach Ansicht der Ärzte wird der neuliche bedauerliche Unfall unseres verehrten Monarchen nur eine leichte Muskelspannung im rechten Knie zurücklassen. An den bevorstehenden Festlichkeiten zur Feier seiner goldenen Hochzeit wird der greise Jubilar sich ja ganz in der vorher bestimmten Weise betheiligen. Die große Cour, zu welcher heute die Einladungen erlassen wurden, wird von den kaiserlichen Majestäten sitzend abgehalten werden. Die Aufstellung des Programms scheint mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft gewesen zu sein. Aus der Einleitung ist zu ersehen, daß die in demselben angeordneten Rangverhältnisse ohne Präjudiz sind.

Wie Herr von Jordanbeck gestern telegraphisch von Badenweiler hierher gemeldet hat, ist derselbe durch seinen Gesundheitszustand verhindert, zu den bevorstehenden Feierlichkeiten hierher zurückzukehren. Das Leiden des Herrn von Jordanbeck beruht in einer ungewöhnlich starken Nervenaffection, für die ihm unbedingte Ruhe anzufohlen ist.

Wie wir in Erfahrung bringen, haben zwischen hervorragenden Mitgliedern der Tarifkommission in den letzten Tagen vertrauliche Besprechungen stattgefunden. Dieselben bezweckten den Abschluß eines Kompromisses zwischen den Industriezöllnern und Agrariern hinsichtlich der Korn- und Eisenzölle für die dritte Lesung des Zolltarifs. Es verlautet, daß eine Anzahl Eisenzöllner, welche in der zweiten Lesung gegen den Antrag auf Erhöhung des Kornzolls gestimmt, jetzt bereit sind, bei der dritten Lesung für

diese Erhöhung und zwar, wie sie ursprünglich beantragt war, auf 1 Mark zu stimmen, da die Eisenzöllner von einer auch noch so kleinen Herabsetzung des beschlossenen Eisenzolls nichts wissen wollen. Wenn man erwägt, daß nur 15 Stimmen fehlten, um dem Antrage Günther-Wirbach auf Erhöhung des Kornzolls zum Siege zu verhelfen, so dürfte die Alliance der Agrarier und Eisenzöllner bei der dritten Lesung das Resultat ergeben, daß die Kornzölle nach dem Wunsche der Agrarier zur Annahme gelangen und der Beschluß wegen der Eisenzölle unverändert wiederholt wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, den folgenden Wortlaut der Protesterklärung mittheilen zu können, welche der kaiserliche Generalkonsul für Egypten, Freiherr von Saurma, am 18. Mai d. J. in Auftrage seiner Regierung dem Vicekönig übergeben hat:

Die kaiserliche Regierung erblickt in dem Decret vom 22. April, durch welches einseitig unter Aufhebung bestehender, anerkannter Rechte seitens der ägyptischen Regierung die Regelung der Schulverhältnisse bestimmt wird, eine offene und directe Verletzung der mit der Justizreform übernommenen internationalen Verpflichtungen, muß dem Decret jede rechtsverbindliche Wirkung mit Bezug auf die Kompetenz der gemischten Gerichtshöfe und der Rechte der Reichsangehörigen absprechen und macht den Vicekönig für alle Konsequenzen seines rechtswidrigen Verfahrens verantwortlich.

## lokales.

**Wilhelmshaven, 11. Juni.** Zu einer recht würdigen Vorseier des heutigen hohen Fest- und Jubeltages hatten sich gestern Abend die Mitglieder des hiesigen Gesang-Vereins „Concordia“ in der „Wilhelms-Halle“, ihrem Vereinslokal, versammelt,

um das Fest der Fahnenweihe zu befehen. Aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder dieses kräftig emporwachsenden Gesang-Vereins war der Fonds zur Anschaffung einer Vereinsfahne gesammelt worden, welche von der berühmten Fahnenfabrik in Bonn angefertigt und wirklich gut ausgeführt ist. Der Präses des Vereins leitete die Feier durch eine schön gefasste Weiherede ein, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte:

„Es vereint uns hier eine Feier, wie wir sie in unserm Verein Concordia aller Wahrscheinlichkeit nach nicht wieder erleben; es ist dies wie Ihnen ja allen bekannt ist, die Einweihung dieses Sinnbilds der Zusammengehörigkeit und der Treue.“

Möge diese Fahne dazu beitragen, daß durch unsern noch jungen Verein die Geselligkeit im hiesigen Orte in solider Weise gefördert und der Gesang geübt und gepflegt wird, dann kann uns das stete Wachsen an Mitgliederzahl nicht fehlen, denn ein Jeder wird gerne zu uns kommen, möge sie aber namentlich in kritischen Momenten unsern Mitgliedern als Anker der Treue dienen, und so die innere Zersplitterung des Vereins von uns abhalten.“

Meine Herren, wenn wir bedenken wie viele Fahnen von den verschiedensten Corporationen und Vereinen zu den verschiedensten Zwecken schon überall in unserm Vaterlande gestiftet worden sind, so ist der Gedanke, den morgenden Tag wo eine Feier in Deutschland begangen wird, wie sie noch nie war und wie sie vielleicht nie wieder sein wird, so ist der Gedanke zu diesem Zwecke ein Erinnerungszeichen in Gestalt einer Fahne zu stiften, jedenfalls ein besonders glücklicher zu nennen, denn diese wird uns auch stets in Ehrfurcht und Liebe an unser stolzes Herrscherhaus erinnern.“

So entfalte und präsentire dich denn, und spreche

## Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Schluß.)

In den verschiedenen Zimmern waren die Damen noch eifrig mit den Brautoiletten beschäftigt. Eine wahre Legion von Putzmacherinnen und Garderobieren mit den obligaten Cartons hatten die ununterbrochen rollenden Equipagen nach und nach gebracht, und im Hause war es ein Leben und Treiben, ähnlich dem in einem Bienenstabe.

Paul in seiner Parade-Uniform mit allen seinen Orden, Fürst Ottomar in dem Hofcostüme mit dem breiten Bande und dem glitzernden Stern des Hausordens, Hubert im schwarzen Frack mit dem eisernen Kreuz, Eduard ebenfalls in Uniform und Gerling wiederum im bürgerlichen Frack — so standen die fünf Verlobten in einem Zimmer beisammen und leerten ein Glas feurigen, alten deutschen Rheinweins auf glücklichen Eingang und segensreichen Ausgang.

Freunde, sprach Paul tief erregt, laßt uns in diesem Augenblick zweierlei geloben: daß wir unsern Erfahrenen treue Gatten und daß wir einander treue Freunde sein und bleiben wollen!

So walt's Gott! sagte der Fürst und die Gläser erklangen hell.

Dann trat der Geistliche ein, welcher die fünf Paare einzusegnen hatte, man begab sich nach dem großen Saale, wo die Paare sich ordnen sollten, jeder Bräutigam schloß sich dort seiner Braut an und der Zug durch das Dorf nach der Kirche setzte sich in Bewegung. Man fand den ganzen Weg mit Blumen besäet, jedes Haus befränzt.

In der Kirche gestaltete die Feier sich zu einer wahrhaft erhebenden und die Rede, welche der Priester hielt, gipfelte in dem Wort: Liebet Euch unter einander, Gott zur Ehre und Euch zum Ruhm!

Dann vereinte ein solennes Frühstück die ganze Gesellschaft und Baron Cepern brachte ein Hoch aus auf die jungen Paare, in das die zahlreichen Gäste begeistert einstimmten.

Dann schlug die Stunde, welche die Glücklichen in alle Winde hin zerstreute.

Fürst Ottomar reiste mit Fürstin Amalie nach Wien; Hubert und seine junge Frau schlugen den Weg nach Italien ein; Edmund und Elisabeth v. Rosier gingen nach D.; Gerling und Mathilde hatten nur wenige Stunden zu fahren, um nach Paul's Gute Dreidenbach zu kommen, wo schon Alles für ihre Aufnahme bereit war; Paul endlich und Lucie blieben auf dem Gute. Bei ihnen blieben Herr v. Cepern, Frau Ferbot und Frau v. Rosier vor der Hand.

Als sämtliche Paare abgereist, die Gäste sich entfernt hatten und das Rollen der Equipagen verstummt war, da standen Paul und Lucie am Fenster im Wohnzimmer; sie hatte den Kopf an seine Brust gelehnt und Paul sagte: Die Schatten sind ja verjöhnt, Lucie, und die Schuld wird nicht weiter heimgesucht werden!

## Epilog — 1874.

Eine Stunde etwa von Rom entfernt, dem Laufe der Tiber folgend, liegt eine reizende, unter Myrthenbüschen und hochstämmigen Oleandern und Cacteen halb versteckte Villa ganz nahe dem Strande des

klassischen Flusses. Haus und Garten sind kokett und elegant; in ihnen sind römisches Stilleben und italienisches dolce far niente mit deutscher Solidität, deutschem Geschmack und englischem Comfort vereint.

Von der dichtumlaubten Veranda zieht sich ein rasenbewachsener Abhang bis hinunter zum Flusse, den Weg dahin bildet ein Laubaang, wie man ihn schöner selten findet. Auf dem Rasenplatze spielt ein etwa 2jähriges Kind — ein Mädchen — mit einem kolossalen Leonberger Hunde, der sich von dem kleinen ausgelassenen Wildfang Alles gefallen läßt. Wenige Schritte weiter hinauf, unter einem weiten Gartenschirm, sitzt eine junge Mutter, einen Säugling stillend.

Das kleine Mädchen heißt Lucie von Wahrfeld, die junge Mutter Valerie v. Wahrfeld und ihr kleines Söhnchen, dem Sie den Duell des Lebens reicht, heißt Paul.

Noch weiter hinauf stehen, fast nahe der Villa, zwei Männer im eifrigen Gespräch. Der Eine von ihnen kann etwa 28 Jahre, der Andere wohl 40 Jahre alt sein.

Aber ich bitte sie, Herr von Wahrfeld, sagte der Aeltere, sie können heute nicht mehr kommen; der Dampfer von Marseille ist vor acht Stunden schon von Civita-Vecchia wieder weiter gegangen. Wenn sie überhaupt heute kommen wollten, so müßten sie längst hier sein.

Bester Professor, sie kommen — verlassen Sie sich darauf! — Fürst Ottomar ist in Zeitbestimmung und Worthalten ein zweiter Monte Christo, und ich würde eher glauben, daß die Tiber von hier nach Rom fließt, als daß wir unser Souper heute ohne die erwarteten lieben Gäste einnehmen.

ich dir noch den Wunsch aus, daß du über unsern Häuptern lange Jahre lustig flattern mögest.“ Unter einem dreifach donnernden Hoch wurde die neue Fahne entfaltet, welche auf weißem Grunde auf einer Seite eine Lyra und die umgebende Inschrift trägt: „Verein Concordia gegr. 1. October 1877“, auf der andern Seite, von einem grünen Eichenzweig umgeben die in Gold strahlenden Worte: „11. Juni 1879, gestiftet zur goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars.“ Ein volles Glas edlen Gerstensaftes wurde dem Symbol der Treue und Anhänglichkeit gewidmet und das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ beschloß die erhebende Feierlichkeit. Heute wird die Fahne zum ersten Male im Festzuge dem Verein vorangetragen, ein schönes Erinnerungszeichen an den heutigen denkwürdigen Festtag.

### Der Kindergarten.

Ueber Kindergärten ist schon viel und häufig geschrieben worden und ihr segensreiches Bestehen an vielen Orten hat längst den Beweis erbracht, daß sie bei richtiger Führung ein wichtiger Factor der modernen Erziehung zu sein vermögen. Es wird daher nicht zu gewagt erscheinen, auch den hiesigen Bewohnern mit der Idee der Gründung eines solchen Institutes einmal näher zu treten. In Anbetracht dieses Zweckes möge es gestattet sein, über Wesen und Zweck der Kindergärten eine kurze Darlegung zu geben.

Der Kindergarten stellt sich die Aufgabe, den Eltern in der Erziehung ihrer Kleinen in dem vorläufigen Lebensalter für einige Stunden des Tages, wo der Vater durch sein Geschäft, die Mutter durch die Leitung der häuslichen Angelegenheiten verhindert ist, sich der Erziehung der Kinder in genügendem Maße zu widmen, unterstützend und fördernd an die Hand zu gehen. Das Kind soll im Kindergarten in Gemeinschaft mit seines Gleichen in angemessener Weise sich körperlich bewegen, die Sinne üben, den erwachenden Geist beschäftigen und damit eine entwicklungsfähige Grundlage für alle Bildungselemente gewinnen, welche Haus und Schule an ihm zu betheiligen berufen sind.

Der Kindergarten gewährt unter der gegebenen Voraussetzung volle Sicherheit, daß die Kleinen in guten Händen sich befinden. Es bedarf wohl nur einer leisen Andeutung, welche Nachtheilung dadurch vermieden werden, wenn die Kleinen in den besten Tagesstunden nicht sich selbst oder lediglich der Aufsicht ungebildeter Diensthofen überlassen sind. Biegt hierin auch nicht die hauptsächlichste Empfehlung des Kindergartens, so ist es doch eine nicht gering zu schätzende Seite, welche für denselben spricht. Man fürchte nicht — wie oft unrichtig geurtheilt wird — daß der Kindergarten die Kleinen dem Hause entzöndet, wo im Gegentheil die Liebe zu den Eltern gefördert und jene edlere Gemüthsrichtung geweckt wird, die sich durch Folgsamkeit, wie innige Anhänglichkeit und Zärtlichkeit zu erkennen gibt. Den schönen Spruch: „Geh fleißig um mit deinen Kindern“, verwirklichen zu helfen, ist eine der heiligsten Aufgaben, welche der Kindergarten zu erfüllen strebt. Hat die Mutter die Stunden welche ihr Kind mit Altersgenossen fröhlich spielend im Kindergarten verbrachte, anderweitigen Standes- oder

Berufspflichten gewidmet, so wird sie desto herzlichere, ungetrübtere Freude an ihren Lieblingen haben. Das Kind kehrt nach Hause zurück, freundlich, heiter, zum Guten angeregt, voll Empfänglichkeit für Alles, womit elterliche Liebe ihm entgegenkommt.

Und wie gern plaudert und erzählt es von dem, was es im Kindergarten gethan und erlebt hat, wo es sinnig und zugleich nützlich beschäftigt wurde; wo es lernte, ohne mehr, als seine schwachen Kräfte es erlaubten, in Anspruch genommen zu werden! Wie sind ihm die Spiele und Beschäftigungen so angenehm, so lehrreich, so anziehend gewesen! — Alle Spiele des Kindergartens sind trotz ihres einfach kindlichen Charakters tief durchdacht und haben einen bestimmten erzieherischen Zweck vor Augen. Da sind die Bewegungsspiele, welche dem körperlichen Verlangen entgegenkommen und eine Menge kleiner, gymnastischer Uebungen in sich schließen, da sind die Beschäftigungsspiele, die bei geringerer körperlicher Anstrengung die höheren Sinne, das Auge, das Gehör, die Hand üben und in symmetrischen Formen Gefühl und Verständniß für das Schöne und Geschmackvolle heranbilden. Die Verschiedenartigkeit der Spiele und Beschäftigungen entspricht vollständig dem kindlichen Gemüth und indem alles Ueble, Rohes und Gemeine fern gehalten wird, wecken sie im Kinde die Begeisterung für alles Hohe, Wahre und Göttliche. Wird doch der mildeste und unbändigste Knabe im Kindergarten gehorsam und artig, ein scheues, ängstliches Kind im Umgange mit so vielen frohen Gemüthern zutraulich und gesprächig, Bosheit, Eigensinn, Ungehorsam und andere kindliche Unarten schwinden unter der freundlichen, aber consequenten Behandlung, welche nach psychologischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung individuellen Ungleichheiten geübt wird. Vor Allem strebt die Erziehung des Kindergartens nach Beharrlichkeit, Ausdauer, Ordnung, Ruhe Folgsamkeit und Geselligkeit, lauter Tugenden, welche der Mensch nicht frühzeitig genug sich aneignen kann.

Der Kindergarten bietet ein so reichliches Mittel für die zweckmäßige Beschäftigung und Unterhaltung des Kindes, daß es fast unmöglich scheint, alle Arten und Varietäten anzuführen; es möge jedoch zum allgemeinen Verständniß hervorgehoben werden, daß dahin gehören: Erzählungen, Singen, Flechten, Falten, Stabchenlegen, Zeichnen, Bauen, Ausstechen, Ausnähen, ferner Fingers- und Maschin-Übungen, auch Ballspiele u. dergl. Indem eine Thätigkeit die andere ablöst, wird jede Ermüdung fern gehalten und die frischeste Lebendigkeit unter den Kleinen hervorgerufen.

Es ist das Frödel'sche System nochmals von vielen begeisterten Anhängern desselben erweitert und naturgemäß fortentwickelt, was in dem Besagten in ganz allgemeinen Grundzügen vorgeführt ist. Friedrich Fröbel widmete sein ganzes Leben und Streben dem Kindergarten. Mit dem immer wiederkehrenden Ruf: „Kommt, laßt uns unsern Kindern leben!“ begeistert er Alle, welche sein Werk aufgenommen und es zum practischen Ziele zu führen suchten.

Und nun der Name „Kindergarten!“ Wie bezeichnend für das, was in seinem Sinne erstrebt wird. Ist nicht die echte „Kindergärtnerin“ dem Gärtner

gleich, der von Blume zu Blume wandert, ihre individuelle Verschiedenheit zu erforschen bemüht ist und je nach Beschaffenheit derselben, die eine so, die andere anders behandelt? Fröbel sagte: Das Kind selbst ist eine Blume, noch schlummern in ihm alle Knospen späterer Entwicklung, darum gesellt man es so gerne den Blumen zu!

Die wahre Kindergärtnerin ist gewissermaßen die geistige Mutter der ihr anvertrauten Kleinen, indem sie durch Liebe und Begeisterung für ihren hohen, edlen Beruf sich zu ihnen hingezogen fühlt, in ihre kindlichen Ideen sich hineinlebt, mit ihnen ihre kindlichen Spieltheile. Sie ist es durch den tiefen Blick in das Wesen der Kleinen, indem sie deren Eigenart beobachtet, diese zu beeinflussen, zu leiten sucht und das fröhliche Spiel dazu benutzt, die Thätigkeit auf den rechten Weg zu bringen, frühzeitig an das Erstreben eines bestimmten Zieles zu gewöhnen, den Schönheitssinn zu wecken und zu fördern, Gehorsam gegen Eltern und Erzieher, mithin eine harmonische Entwicklung zu erzielen.

Und wodurch ermöglicht dies der Kindergarten? Die Antwort liegt in dem Mitgetheilten, aber sie möge noch einmal wiederholt werden: „Allein durch das Spiel!“ — Das Spiel wird im Kindergarten zum Mittelpunkt der Erziehung gemacht! —

### Aus der Provinz und Umgegend.

**Hannover.** Zur Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königl. Majestäten wird am Mittwoch Vormittags halb elf Uhr bei gutem Wetter ein Feldgottesdienst der gesammten Garnison auf dem Waterloo-Platz an der Waterloo-Säule abgehalten werden.

**Sinbeck.** Unmittelbar hinter seinem Elternhause fand der 3jährige Sohn des Premier-Lieutenants Brandau vor einigen Tagen ein schreckliches Ende durch Ertrinken in einem nur flachen und wenig wasserreichen Flüsschen. Die kleine Leiche war unter der nächsten Ueberbrückung gerathen und hatte sich dort kurze Zeit den alsbald eingeleiteten Nachforschungen entzogen. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

**Murich, 9. Juni.** Unser heutiger Pfingstmarkt zeigt überall einen regen Verkehr, der Krammarkt ist vollständig mit Buden besetzt und die Plätze für Pferde und sonstiges Vieh vermögen kaum die aufgetriebenen Thiere zu fassen. Wie wir vernehmen, sind reichlich 900 Pferde, 770 Stück Hornvieh, 430 Schafe und Lämmer und 210 Schweine zum Verkauf gestellt. Der Handel war mittelmäßig und Preise mit Ausnahme von Hornvieh so ziemlich die alten, aber für schönes Hornvieh wurden auch noch Preise bis zu 300 M. angelegt.

**Leer, 9. Juni.** Vergangenen Sonntag ist der Capitän H. Nüttbrock aus Warfingsfehn vom Schiffe „Gretina“ aus Jemgum unter Jemgum beim Vergerathen des Schiffes von der sogenannten Ruderpinne über Bord geschlagen und leider ertrunken. Der Verunglückte hat als Führer genannten Schiffes lange Jahre von der Ems nach Norwegen Holz gefahren.

Es bedarf der Erwähnung nicht, daß der so Sprechende Hubert von Wahrfeld war.

Hubert, schnell! rief die junge Frau.

Im Nu war er an ihrer Seite, während der ältere Herr, den er Professor genannt hatte, sich dem Inneren der Villa zuwandte.

Was besteht meine kleine Fee? rief er, noch ehe er sie erreicht hatte.

Denke Dir, Paul hat schon wieder zwei Zähne durch — er kann jetzt schon beißen!

Man hätte den Ausdruck stolzen Muttergeföhls sehen müssen, mit welchem die noch immer kindlich aussehende „kleine Fee“ aus dem „Schmerzenssthal“ diese Worte sprach.

Hubert beugte sich über sie und küßte seine reizende junge Frau.

Papa! Papa! rief die Kleine unten und Hubert sprang weiter, um auch seiner Aeltesten gerecht zu werden.

Sieh, da kommen zwei Hottowagen!

Hubert legte die Hand über's Auge, um es gegen die blendende südliche Sonne zu schützen, und blickte den Strom hinab auf die Landstraße, welche zum Gestade der Mediterranea führt.

Valerie, sie kommen! rief er nach einigen Minuten. Ich sehe Lucie — sie winkt mit dem Taschentuch — und Paul und Ottomar — und auch Amalie!

Und behend sprang er einige Schritte seitwärts in ein Gebüsch, welches einen Hügel umgab, von dessen Spitze man eine weite Aussicht stromauf und stromab genoh. Dort oben machte Hubert sich einen Moment in gebückter Stellung zu schaffen, dann plötzlich knallte ein Schuß, kurz darauf ein zweiter, endlich ein dritter aus einem kleinen dort oben aufgefahrenen Geschütz.

Die Detonation hatte auch den andern, ältern Herrn wieder aus dem Hause gelockt, und auch in ihm finden wir einen Bekannten wieder — Professor Holberg, der, seit er von Valerie einen Korb erhielt, D. verlassen und sich in Rom eine bleibende Stätte gegründet hatte. Dort vergaß der Künstler, was den Menschen einst — geärgert; er schloß sich Hubert in wahrer, enger Freundschaft an. Als sie das erste Weihnachtsfest zusammen in der ewigen Stadt verlebten, hatte er Hubert das Portrait Valeriens geschenkt, welches er einst in D. gewissermaßen aus dem Gedächtniß gemalt hatte und das allseitig Bewunderung erregte. Im Augenblick, wo wir ihm auf Wahrfeld's Villa wieder begegnen, war er dort beschäftigt, die letzte Hand an ein Bild der kleinen Lucie zu legen, welches sie mit ihrem Liebling, dem großen Leonberger Hund, darstellte.

Wir sind zu Sech's! rief Fürst Berckheim von Weiten dem entgegenkommenden Hubert zu.

Und so war es. Ferbot und Lucie brachten ihr Söhnchen, Ottomar und Amalie eine kleine Prinzessin mit. Paul und der Fürst waren allein schon im Sommer vorher auf wenige Tage zum Besuch bei dem glücklichen Paare in Rom gewesen, doch das Wiedersehen zwischen Lucie und Valerie war das erste seit ihrem gemeinschaftlichen Hochzeitstage.

Es gab Viel zu erzählen von der Heimath, von den dort weilenden Lieben, von Paul's Mutter und namentlich von dem Liebling Aller, dem jovialen Schwiegervater des Fürsten, der gern auch die Reise mitgemacht hätte, um das schöne Land noch einmal zu sehen, das er vor Jahren mit Lucie und seinen Töchtern bereist hatte; doch das Alter kam auch bei

ihm und ließ ihn die behagliche Ruhe vorziehen, deren er bei seiner jüngeren Tochter in D. genoh.

Paul gab sich alle Mühe, Hubert zu bestimmen, nun doch endlich zur Heimath zurückzukehren: das es gelang ihm nicht.

Wir sind hier so glücklich, sagte Valerie, und haben uns so mit dem Klima befreundet, daß es mir sriert, wenn ich an unsern Norden denke. Dann bietet uns Rom auch so viele Genüsse, die wir nicht entbehren möchten.

Auch Professor Holberg, schon früher mit dem Fürsten bekannt, widerstand allen Versuchen desselben, ihn zur Rückkehr nach Deutschland zu vermögen.

Meine Heimath ist hier! war seine stete Antwort.

Die drei glücklichen Familien verlebten einige Wochen in reizender Villegiatur. Dann trennte man sich wieder und bei dieser Gelegenheit ward es auch dem Professor klar, wie der Fürst es damals möglich gemacht hatte, zur festgesetzten Zeit trotz des Messagerie-Dampfers in Rom einzutreffen. Auf der Höhe von Civita-Vecchia lag eine allerliebste Dampfschiff, deren lustig in der frischen Brise flatternder Wimpel den Namen „Kleine Fee“ führte. Diese hatte die Besucher auf der glatten, blauen Fluth von Marseille hergeführt und lichtete die Anker, um sie ihrer vertrauten nordischen Heimath wieder entgegen zu tragen.

E n d e .

**Vermischtes.**

— (Eine Reise um die Welt.) Man schreibt aus New-York unterm 12. Mai: In den nächsten Tagen wird von hier aus eine großartige Expedition unternommen werden. Zweihundert junge Leute aus den besten Familien Nordamerikas treten in Begleitung einer Reihe der tüchtigsten Lehrer eine Reise um die Welt an. Die Kosten der Ausrüstung, der Reise und Verpflegung stellen sich für jeden Teilnehmer auf 1000 Dollars. Den Impuls zu dieser Expedition gab einer der reichsten Staatsbürger, Mr. Goodwin. Er stellte einen mit allen Erfordernissen der Neuzeit ausgestatteten Dampfer ohne jedes Entgelt zur Verfügung, den er für 200,000 Dollars angekauft hatte. Die Dauer der Reise, wohl eine der großartigsten Studienreisen, die je unternommen wurde, ist auf vier bis fünf Monate veranschlagt.

— Ueber ein schauerliches, aus unglücklichen Zufällen und Verbrechen bestehendes Familiendrama, das man die „Tragödie eines Einhundertmarkfcheins“ nennen könnte, wird aus Königsberg berichtet: Der Losmann Bandsleben war auf dem letzten Jahrmarkt in Lpf und verkaufte seine Kuh. Unter dem Gelde erhielt er auch einen „Einhundertmarkfchein“. Zu Hause durchsuchte sein sechsjähriger Sohn die Taschen des Vaters und fand unglücklicherweise diesen Schein. Das Kind fing an, mit demselben zu spielen und zerriß ihn schließlich. Als der Vater dies bemerkte, ward er derartig wüthend, daß er das Kind ergriff, es an den Hals schleppte und ihm mit einer Art den Kopf abgab. Nach der That erwachte sein Gewissen. Er ging und erzählte seine unmenschliche That der Frau, die gerade ein Kind badete. Diese fiel vor Schrecken in Ohnmacht, und in der Zeit ertrank nun auch das zweite Kind in der Wanne. Der Mörder ist verhaftet worden.

— Ein sehr betrübendes Ereigniß, welches in weiten Kreisen der Bevölkerung Aufsehen erregt, hat sich dieser Tage, wie man der „Dtsch. Ztg.“ schreibt, in Breslau zugetragen. Von zwei Studenten, Söhnen aus guter Familie und eng befreundet, war der eine unlängst auf der Menstr durch einen Hieb verwundet worden. Der junge Mann mußte das Bett hüten, allein die Verletzung war in keiner Weise gefährlich und der Heilungsprozeß im besten Gange. Am Tage vor Pfingsten kommt nun der befreundete Student, um von dem Verwundeten Abschied für die Dauer einer kleinen Ferienreise zu nehmen. Man verplaudert ein Stündchen miteinander, und nach herzlichem Abschiede ist der reisefreudige Student bereits an der Thür, als ihm der Kranke nachruft und ihn bittet, er möge ihm doch noch einen Köffel Medicin reichen. Der Student kehrt um und reicht dem Freunde die Mixtur. Dieser nimmt dieselbe, stößt aber gleich einen gellenden Schmerzensschrei aus, verfällt sofort in Krämpfe und ist sofort eine Leiche. Der Freund hatte sich in den Flaschen vergriffen und dem Kranken statt der Medicin einen Köffel Carboläure gereicht, die zur Auswaschung der Wunde bestimmt war. Die Verzweiflung des jungen Mannes, der wider Willen den Tod seines besten Freundes verursacht hatte, war eben so groß, wie die allgemeine Theilnahme an dem Schicksal des Verunglückten, der reichbegabt, der stolz und die Hoffnung seiner Familie gewesen. Der sachverständige Student stellte sich sofort dem Staatsanwalt.

— Saarbrücken. Am 5. d. Abends ist die wegen dringenden Verdachts des Meineids im Marpinger Prozeß am 10. März in offener Gerichtsitzung verhaftete Zeugin Wittwe Johann Bliess, geb. Veit, wieder gefänglich eingezogen und im Justizarresthause untergebracht worden, woselbst sie ihrer Aburtheilung vor den Ende dieses Monats zusammenzutreten müssen entgegensteht. Vor einigen Wochen machten die ultramontanen Blätter großes Aufsehen von der Entlassung dieser Frau aus der Haft, während letztere doch nur des leidenden Gesundheitszustandes der Frau wegen vorläufig aufgehoben worden war. Bei ihrer ersten Verhaftung und darauf folgenden Abführung nach dem Gefängniß hatte die Frau zu dem sie begleitenden Gendarmen bekanntlich charakteristisch geäußert: „Das ist für mich der gerade Weg zum Himmel.“

— Die Einweihung des an die Schlacht bei Fehrbellin erinnernden Denkmals auf dem Kurfürstenberge bei Fehrbellin wird am 2. September d. J. stattfinden.

— Eine traurige Parodie des Diogenes, so schreibt die „Jnt. Z.“, bildet der seit längerer Zeit obdachlose Arbeiter B. Derselbe wohnt nämlich gegenwärtig mit seiner Frau und einem armen Säugling in der Chausseewalze, die am Insterburger Exercierplatz steht. Sobald der Tag graut, kommt das Paar nach der Stadt, um sich den Lebensunterhalt zu erbetteln.

— Aus Hamburg wird der „Post“ geschrieben: Der ehemalige deutsche Botschafter in Paris, Graf Harry von Arnim, hat die bei Hamburg gelegene Villa „Albertina“, dem hiesigen Kaufmann Schön ge-

hörig, käuflich erworben. Letzterer übernimmt dem Vernehmen nach das dem Grafen Arnim gehörige Gut Rassenbeide in Pommern, auf welchem derselbe am 5. Oktober 1874 verhaftet wurde.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall, der wiederum die Warnung recht dringlich macht, nicht eigenmächtig die Coupeethüren eines Eisenbahnwagens zu öffnen, ereignete sich am Dienstag Abend auf dem Bahnhof zu Dranienburg. Noch ehe der dort ankommende Zug aus Berlin vollständig zum Stehen gebracht war, verließ eine Dame ihr Coupe, sie fiel jedoch dabei zu Boden, gerieth unter die Räder des noch in Bewegung befindlichen Waggons und die Hand wurde ihr vollständig abgequetscht. Die ganze Hand und ein Theil des Unterarms mußte amputirt werden.

— Berlin. Die Kaiserliche Telegraphenverwaltung hat im Interesse des correspondirenden Publicums folgende Verfügung erlassen: Vom 1. Juli ab soll Privatpersonen, welche sich des Telegraphen häufiger bedienen, auf ihren Antrag zunächst versuchsweise gestattet werden, die Gebühren für die bei Post- und Telegraphenämtern aufgegebenen Telegramme monatlich zu entrichten. Der Correspondent hat als Vergütung für die durch die Buchung der Gebühren entstehende Mühewaltung die Summe von 10 Mk. für das Kalenderjahr und außerdem für jedes Telegramm, dessen Gebühren gestundet werden, 2 Pf. zu entrichten.

— Ein Hund, der eine Milchkur gebraucht. Auf einer Besichtigung in Kriegheim (Elsaß) gewahrte man, daß eine sonst sehr milchreiche Kuh nicht mehr einen vollen Eiter Milch per Tag lieferte. Da die Kuh reichlich fraß wie sonst, schloß man auf das Vorhandensein eines Diebes. Wer wen beschuldigen? Man warf Verdacht auf einen genähtigen Groom, der erst seit 8 Tagen im Dienst war; der Junge wurde beobachtet, er betrat 48 Stunden nicht den Stall, und doch war die Kuh gemelkt worden. Nun frug der Gutsherr den Jungen direct, ob er Milch stehle; der Junge leugnete, legte sich aber auf die Lauer und bald meldete er triumphirend: Ich habe den Dieb erwischt. Man folgte dem Groom geräuschlos, und nun zeigte sich folgendes Bild: Die Kuh lag behaglich ausgestreckt auf der Streu, und an ihrem Euter saugte ein kleiner Rattler mit aller Kraft und vollem Behagen. Der Hund war zur Strafe, weil er in den Wohnzimmern Schaden angerichtet, in den Stall gesperrt worden; er nahm die Sache philosophisch und entschloß sich, die Strafe zu einer Milchkur zu benutzen. Hoffentlich hat die Kur seiner Gesundheit genügt.

— (Englische Grundherren.) Der Herzog von Bedford hat seinen vielen Pächtlern in Anbetracht der traurigen Zeiten den zu Johannis fälligen halbjährigen Pachtzins erlassen. Die Summe beträgt 70,000 Pfd. Sterl. Ein anderer Grundbesitzer, Mr. Abney Hastings, Schwiegervater des Herzogs von Norfolk, hat seinen Pächtern in Leicestershire und Derbyshire 10 Procent der Zinsen erlassen.

— Aus Olympia sind wieder gute Nachrichten eingetroffen. Vom westlichen Giebel ist ein Frauenkopf aufgefunden, welcher die knieende Frau in erwünschter Weise ergänzt. Ferner Bruchstücke einer Metope, darstellend den Kampf des Heakles mit der Amazone, namentlich ist der Amazonenkopf gefunden. Und endlich ist eine neue Halle im ionischen Stile zum Vorschein gekommen.

Kiew. (Verstümmelung Militärpflichtiger.) Ein interessanter Proceß wird, wie man der „Molva“ schreibt, demnächst vor dem hiesigen Gerichtshof zur Verhandlung kommen. Ein israelitischer Chirurg wird beschuldigt, mehrere seiner Glaubensgenossen durch Verstümmelung derselben für den Militärdienst untauglich gemacht zu haben. So hat er z. B. sechs jungen militärpflichtigen Leuten je ein Auge ausgenommen. Für jede dieser Operationen ließ sich der Angeschuldigte ein Honorar von 30 Rubeln bezahlen.

— (Wieder einmal unschuldig verurtheilt.) Vor einigen Tagen wurde aus dem Gefängnisse in Bremen ein Injasse seiner Freiheit wieder zurückgegeben. Derselbe war zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt und hatte bereits 8 Monate gefessen, als seine Unschuld an den Tag kam. Der unglückliche Mann war von seiner 16jährigen Stieftochter wiederholter mit ihr vorgenommener unästhetischer Handlungen angeklagt. Das Mädchen hatte ihre betr. Aussagen vor Gericht eidlich erhärtet, und nun stellt sich hinterher doch noch heraus, daß die ganze Sache von der Diene erlogen war n. Das Mädchen ist natürlich gefänglich eingezogen; der Mann wird abermals vor ein Schwurgericht gestellt und in feierlicher Handlung der Gesellschaft wieder zurückgegeben werden.

— (Zutreffend.) Lehrer: „Wer hat rothes, kaltes Blut?“ Schüler: „Die Fische!“ — Lehrer: „Wer noch? Na, wist Ihr's nicht? (Fritz hebt den Finger auf.) Fritz, Du weißt's? So sag's!“ — Fritz: „Die deutschen Soldaten. Hurrah!“

**Liebig's Fleisch-Extract.**

Da klagt alle Welt über ungünstige Zeitverhältnisse; anstatt aber dagegen diejenigen Mittel, welche einem geboten um wesentliche Ersparnisse herbeizuführen, zu ergreifen, lebt so Mancher im alten Schlandrian fort und will von den altgewohnten Sitten und Gebräuchen nicht abweichen. Vor allen Dingen wäre es sicherlich Aufgabe der Hausfrau ihr Haushaltsbudget möglichst einzuschränken ohne dadurch den Körper zu vernachlässigen; jedoch spart man leider nur zu oft nicht am richtigen Fleck!

Wo, trotz der großen Zufahren frischen und präservirten amerikanischen Fleisches, sowie selbst lebenden Viehs von Nord-Amerika, die Fleischpreise bei uns nach wie vor auf der bisherigen Höhe verharren, sollte man in der That zunächst darauf bedacht sein, sich wenigstens nach Möglichkeit gegen diese Calamität zu schützen, zumal we das Mittel zu diesem Zwecke durch die segensreiche Erfindung von „Liebig's Fleisch-Extract“ doch so nahe gelegt wird. Letzteres ist bekanntlich über die ganze Welt in Millionen von Töpfen verbreitet und wird nur in einer und derselben Qualität und anerkannten Güte fabricirt, was natürlich nur bei der größten Accurateffe und scharfen Controle, die man bei der Bereitung beobachtet, durchführbar ist.

Manche Leserin wird sich sagen, es sei am Ende kaum nöthig Liebig's Fleisch-Extract überhaupt noch Erwähnung zu thun, da dasselbe bereits seit geraumer Zeit in unendlich vielen Kreisen gern Verwendung finde, und man die Vortheile desselben zu schätzen wisse; dennoch ist's Thatsache, daß sehr viele Hausfrauen die unscheinbare braune Materie immer noch mit großem Mißtrauen betrachten und sich von dem Nutzen derselben gar keine Vorstellung machen.

Ja, allerdings nur bei richtiger Verwendung hat Liebig's Fleisch-Extract den anerkannt großen Werth, indem erst dann dessen Vorzüge und die dadurch erzielte große Ersparung in eclatanter Weise zur Geltung kommen; ein Umstand, der besonders unter den augenblicklichen ungünstigen Zeitverhältnissen den Hausfrauen nicht genug an's Herz gelegt werden kann.

**Coursbericht**  
von **Gottfried und Felix Herzfeld.**  
Hannover, Theaterstr. 14.  
25. Mai 1879.

Wir sind für		Käufer	Verkäufer
4 1/2%	Hannov. Provinzial-Anleihe . . . . .	97,25	97,75
4 1/2%	Hannov. Stadt-Anleihe . . . . .	101,75	102,25
4%	Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .	99,20	99,70
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	105,30	105,80
4%	do. do. . . . .	98,75	99,25
4%	Bückeburger Obligationen . . . . .	97,50	98
4%	Hannov. Landescredit-Obligationen . . . . .	100,50	101
4%	Kurfürstl. Landescredit-Obligationen . . . . .	98,50	99
5%	Braunschw.-Hannov. Hyp.-Pfundbr. . . . .	101,75	102,25
4 1/2%	do. do. . . . .	96,75	97,25
4 1/2%	Preussische Central-Pfundbriefe . . . . .	101	101,50
4 1/2%	Schwedische Pfandbriefe . . . . .	93,25	93,75
5%	Russische Bodencredit-Pfundbriefe . . . . .	77,50	78
5%	Ungarische Gold-Pfundbriefe . . . . .	94,50	95
4 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe . . . . .	100,50	101
5%	fundirte Amerikaner . . . . .	100,75	101,25
5%	Russische Staatsanleihe von 1877 . . . . .	88,20	88,70
5%	Russische Orientanleihe . . . . .	58	58,50
4%	Oesterreichische Goldrente . . . . .	69,40	69,90
4 1/2%	Oesterreichische Silberrente . . . . .	61,25	61,75
6%	Ungarische Schatzanweisungen II. . . . .	103	
6%	Ungarische Goldrente . . . . .	82,75	83,25

Sämmtliche andere Effecten berechnen wir ebenfalls bestens und controliren die Auskloofungen **kostenfrei** unter unserer Garantie.

**Fahrplan**

vom 15. Mai 1879.

**1. Abfahrende Züge:**

a) Richtung **Wilhelmshaven—Oldenburg.**

Wilhelmshaven Abf.	6.49	Mrgs.	12.25	Nachm.	6.44	Abds.
Oldenburg	Anf.	8.10	"	2.—	"	8.5
Leer	"	9.40	"	4.1	"	10.16
Neuschanz	"	10.47	"	4.55	"	—
Bremen	"	9.55	"	3.44	"	9.46
Dänabrück	"	11.50	"	9.25	"	—

b) Richtung **Wilhelmshaven—Jever.**

Wilhelmshaven Abf.	9.35	Mrgs.	3.56	Nachm.	6.44	Abds.
Jever	Anf.	10.29	"	4.51	"	7.33

**2. Ankommende Züge:**

a) **Von Oldenburg:**

Wilhelmshaven	Anf.	10.4	Mrgs.	4.30	Nachm.	10.31	Abds.
---------------	------	------	-------	------	--------	-------	-------

b) **Von Jever:**

Wilhelmshaven	Anf.	7.21	Mrgs.	12.59	Nachm.	10.31	Abds.
---------------	------	------	-------	-------	--------	-------	-------

**Omnibus**

zwischen **Wilhelmshaven** und **Hookfiel.**  
Abfahrt von Wilhelmshaven: 5 Uhr Abends.  
Ankunft in Hookfiel: 7 1/2 Uhr Abends.  
Abfahrt von Hookfiel: 7 1/2 Uhr Morgens.  
Ankunft in Wilhelmshaven: 10 Uhr Morgens.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Qu.-Mtr. getheertem Filz, 200 Kq. Malerleim, 600 Kq. Tischlerleim, 400 Kq. Silberglätte, 2058 Stück Packungsringen, 700 Kq. Borax, 78 Stück Schleifsteinen, 4000 Kq. Soda, 8000 L. Kohlentheer, 12000 Kq. Schlemmkreide, soll im Wege der unbeschränkten Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Montag,  
den 16. d. Mts.,  
Nachm. 5 Uhr,**

angesezt ist.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht ausgelegt und können gegen Einsendung von Mk. 0,50 auch abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 3. Juni 1879.  
Materialien-Magazin-Verwaltung der  
Kaiserl. Werft.

### Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Impfung der im Jahre 1878 geborenen, sowie der aus den Vorjahren bislang noch nicht geimpften Kinder ist für die im Stadttheile Wilhelmshaven wohnenden Termin auf

**Donnerstag,  
den 12. d. Mts.,  
Nachm. 3 Uhr,**

in der **Wilhelmshalle** beim Restaurateur **Gustav Janßen** anberaumt.

Die Impfung der geimpften Kinder findet **Donnerstag, den 19. Juni** er., ebenfalls **um 3 Uhr Nachmittags**, in der Wilhelmshalle statt, und sind hierzu die am 12. d. Mts. Geimpften wieder vorzuführen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen wird.

Wilhelmshaven, den 9. Juni 1879.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

### Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 9. Juni 1879.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ihre Vorladungsscheine zu dem am 14. d. Mts. in der „Wilhelmshalle“ hier selbst stattfindenden Ober-Erjaggeschäft bisher nicht erhalten haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich dieselben bis Freitag, den 13. d. Mts., während der Dienststunden im Magistratsbüro abzuholen.

Der Magistrat.

Rakshynski.

### Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 10. Juni 1879.

Diejenigen steuerpflichtigen Personen hiesiger Stadt, welche für das laufende Etatsjahr einen Steuerzettel bisher nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich dieselben schleunigst im Magistrats-Büreau einzufinden.

Der Magistrat.

Rakshynski.

### Privat-Anzeigen.

Täglich ist

### frische Milch

zu haben bei **Frau G. W. Dirks**,  
Knoopsreihe.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit, den Eisen-Consumenten, Schmieden und Maschinen-Fabrikanten mitzutheilen, daß derselbe stets ein bedeutendes gut assortirtes Lager in

## Augustfehrer bestem Qualitäts- Eisen, Hüttenstempel A F H.

vollständig getrennt von billigeren untergeordneten deutschen Marken, unterhält, und solches unter Garantie tabelloser, von Fach-Commissionen untersuchter und allen gerechten Ansprüchen genügender Güte, feinen Abnehmern, zu verhältnißmäßig möglichst niedrigen Preisen, bestens empfiehlt. Jede nicht billigen Ansprüchen genügende Stange wird bei franco Rücklieferung umgetauscht, falls der Stempel AFH der Hütte den Ursprung des Augustfehrer Fabrikates beweiset. Mäßige Ueberpreise über Grundpreis der gewöhnlichen Dimensionen werden nur berechnet: bei Flacheisen unter 1 Zoll Breite und  $\frac{3}{8}$  Dicke, bei doppelt raffinirtem Hufstabeisen, bei Muttern, Niet- und Ketteneisen, sowie bei Quadrat- und Rundeisen unter  $\frac{3}{4}$  Zoll, wie auch bei Augustfehrer Bands- und Nagelisen.

Oldenburg, Juni 1879.

Georg Nolte.

## ELTERN,

denen die gute Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, ferner **Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen** und **Kindergartenfreunde** sollten sich umgehend Prospect kommen lassen über **Georgen's Mutter- und Kindergartenbuch**, welcher gratis und franco versandt wird vom **Central-Verlag für Unterrichts- u. Beschäftigungsmaterial**

(Dr. Richter) in Leipzig.

## Berlin-Kölnische Feuer-Versicherungs- Gesellschaft.

Versicherungs-Anträge für Gebäude, Mobiliar, Waarenlager etc. nimmt entgegen

**F. Düser, Lehrer in Heppens.**

### Etablissemments - Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich mit dem heutigen Tage hier als

## Drechsler

etabliert habe. Indem ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten bei enorm billigen Preisen empfehle, sehe ich recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Achtungsvoll

**W. Eggen,**

Wilhelmshaven (Neuheppens), Neustr. 17.

NB. Reparaturen in Holz und Horn werden prompt und billig zurückgeliefert.

### Leere

**Champagnerflaschen**  
kauft  
**D. Falkenberg,**  
Oldenburger- u. Augustenstr.-Ecke  
im Keller.

## Dicke Milch

empfiehlt

**J. W. v. Essen.**

Soeben ist erschienen:

## Humor verloren, Alles verloren!

Reichhaltigste Anekdotensammlung.  
Zur Unterhaltung für lachlustige Leute.  
Zehn Hefte, mehr als fünfhundert Anekdoten enthaltend. Preis für alle zehn Hefte 80 Pfg. (Gegen 90 Pfg. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung).  
Verlag der **Körner'schen** Buchhandlung in **Erfurt**.

## Achtung!

Ich lege Gift für Federdreh in meinen fiskalischen Garten (Veritkaserne).  
**Streich, Feldwebel.**

## Gesucht.

Auf sogleich ein ordentliches Dienstmädchen.  
**W. F. Zapfen.**

## Zu vermieten.

Eine Stube mit Bett.  
**Noonstraße 83.**

Ich erlaube mir auf mein großes Lager gewöhnlicher

## Porzellan-, Steinzeug u. Glas- waaren

aufmerksam zu machen und bemerke noch, daß die Preise **bedeutend** ermäßigt sind.

**Heinr. Müller.**

## Zum Frisiren

und zur Anfertigung aller **Haararbeiten** empfiehlt sich

**W. Redzunatez,**  
Mittelstr. 12, 1 Treppe.

## Zu miethen gesucht.

Elegant möbl. Zimmer mit Schlafzimmern in Heppens oder Wilhelmshaven.

Offerten besördert die Exped. d. Bl.

## Zu vermieten.

Zum 1. Juli ein möblirtes Wohnzimmer event. mit 2 Schlafzimmern.  
**Ernst Meyer, Noonstr. 6.**

## Zu vermieten.

Auf sofort 2 möblirte Zimmer.  
**Kasernenstr. 3, 1 Tr.**

## Gesucht.

Auf sogleich 3 Schuhmachergesellen auf gute Arbeit.  
**H. Leveren, Wilhelmshaven.**

## Volksgarten in Kopperhörn.

Heute und folgende Tage:

# CONCERT

bei freiem Entree.

Heute und folgende Tage:

musikalische und komische

## Vorträge

bei

**Eikhoff, Elsaß.**

## Zur Nachricht!

Den Herren Wirthen halte hiermit meine auf das Beste renommirte

## Operettengesellschaft

bestens empfohlen. Auf mein deutsche

## Musée Tintamarresque,

das Neueste in dieser Saison, mache ich noch besonders aufmerksam.

Briefe und Offerten erbitte unter

Adresse: **R. Henneberg,**  
**Samburg, Thalstraße 11.**

## Petroleumbarrel

werden gekauft und die höchsten Preise gezahlt durch

**Bernh. Krause, Seeetwende**

## Zu miethen gesucht.

Im Stadttheil zum 1. August oder später eine Familienwohnung.

Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter **H. 1.** entgegen.

**Prüfet Alles und behaltet  
das Beste!**

**Jacob Hennig'sche**

## Adler - Raffinade

ungeblaut, das Feinste, was erzieht (1867 goldene Medaille), bei einzeln Broden a Pfund 44 Pf., bei Abnahme von 5 Broden aus meinem Hause Pfund 42 Pf.,  
Prima

## Matjes-Heringe

a Stück 10 Pf.

empfiehlt

**C. J. Arnold,**

Wilhelmshaven u. Belfort

Meinen geehrten Kunden bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß mein tüchtiger Werkmeister **Wilhelm Gink** aus meinem Geschäft entlassen ist.

Ferner theile ergebenst mit, daß ich weitere

## Niederlage

meines **Brodes**

sich bei **Hrn. Otto Falkenberg**, Oldenburgerstr., befindet und halte

Bestens bestens empfohlen.

**H. C. Reith Wwe.**

## Zu vermieten.

Eine gut möblirte Stube, für 1 oder 2 Herren passend, auf sogleich

**Noon- u. Kasernenstr. Ecke 80**

bei **Langhoff.**

Erhielt wieder eine Sendung

**rothe Magdeburger**

## Kartoffeln

**A. Förster.**

## 15 gute Arbeiter

können dauernde Arbeit erhalten in

Afford beim Deichbau bei Sande.

**Carl Tiesler, Schachtmeister.**